

Erste Ausgabe. Sallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Sallischer Courier.)



Abonnements-Preis
per Quartal 3 Mark
(incl. Post, Sonntagsblatt und
Landw. Mittheilungen).
Die Sallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die häufigste Zeit oder deren Raum
für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg
nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Anzeigens
pro Zeile 40 Pf.

N 152.

Halle, Sonnabend 3. Juli 1886.

178. Jahrg.

Abonnements

für III. Quartal 1886 auf die „Sallische Zeitung“ (amtliches Organ des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Alljährlichen Sauntagblatt“ nehmen nach sämmtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **3,00** entgegen.

Inserate die 5 gefaltene Zeile für 15 Pf. für Anzeigen aus dem Regierungsbezirk Merseburg, sonst 18 Pf., werden gleichzeitig kostenfrei in das

Sallische Inseratenblatt

aufgenommen und finden sonst in einer Auflage von

18000 Exemplaren

Verbreitung.

Expedition der Sallischen Zeitung.

Ein sehr bemerkenswerther Vorgang

auf dem Gebiete des Postwesens ist die Einrichtung von Privatbriefpostanstalten. Seit langer Zeit beschäftigen sich zwei Gesellschaften, von denen eine bisher sich nur mit der Postförderung abgegeben, mit der Verbesserung von Briefen innerhalb Berlins. Nach dem derzeitigen Stande der Gesetzgebung ist dagegen nichts einzuführen. § 1 des Postgesetzes lautet: „Die Verbesserung 1) aller verriegelten, zugehäuften oder sonst verschlossenen Briefe, 2) aller Zeitungen politischen Inhalts, welche öfter als einmal wöchentlich erscheinen, gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit einer Postanstalt des In- oder Auslands auf andere Weise als durch die Post ist verboten. Insbesondere der politischen Zeitungen erstreckt dieses Verbot sich nicht auf den zweimonatlichen Umkreis ihres Ursprungsortes.“ Damit ist also die gewerbmäßige Briefförderung auf anderem als dem postalischen Wege nur zwischen zwei verschiedenen Orten, nicht aber innerhalb desselben Ortes verboten. Auf dieses Gesetz scheint sich nun die Privatindustrie in größerem Umfange werfen zu wollen; sie hat zunächst mit Berlin angefangen und wird sich, wenn das Unternehmen hier glückt, ohne Zweifel auch auf andere große Städte verlegen. Die Postorten für die Privatindustrie sind erheblich niedriger als die der Post und es ist nicht einzusehen, warum die neuen Anstalten, wenn sie einen sicheren und reichen Betrieb herzustellen vermögen, nicht bald den größten Theil des Stadtbriefverkehrs an sich bringen sollten. Die erfolgreiche Konkurrenz wird ihnen, abgesehen von der erheblich größeren Willigkeit, um so leichter gemacht, als die Rücksicht der Stadtbriefförderung durch die Post manches zu wünschen übrig läßt. Es bedarf keiner weiteren Bemerkung, daß bei dem Umfang des Briefverkehrs in den großen Städten die Post durch diese Konkurrenz erhebliche Einbuße erleidet und daß die ganze Angelegenheit für sie von großer praktischer und principeller Bedeutung ist. Es ist, wie gesagt, gesetzlich gegen diese Privatunternehmung nichts einzuwenden. Man kann aber doch die Frage erheben, ob der Gesetzgeber bei Erlaß des Postgesetzes die Möglichkeit, daß eine beratige Privatindustrie sich entwickeln könne, sich klar gemacht hat. Im Allgemeinen sollte die Briefförderung ein Recht der staatlichen Post sein, der auch sonst, namentlich hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs, besondere Privilegien gewährt worden sind. Derselben rechtfertigen sich durch besondere Leistungen und Verpflichtungen, welche die Post im Interesse des allgemeinen Verkehrs auf sich nimmt. Es erzieht 3. B. hunderte von Postanstalten, die sich von rein finanziellen Standpunkt aus nicht bewähren. Es fragt sich doch, ob man der Post die Unterhaltung unrentabler Betriebe zumuthen kann, wenn man gleichzeitig die eintreffenden der Privatindustrie freigibt, die natürlich gar kein anderes Interesse als den Gewinn kennt. Der Post sind auch durch Gesetz die Lagen vorgeschrieben; sie kann dieselben nicht willkürlich erheben. Auch dadurch ermußt sie sich das Recht, der Privatindustrie gegenüber besondere Privilegien geschäftig zu werden. Wenn das jetzt gültige Gesetz dazu nicht ausreicht, so kann man es abändern. Wir wollen damit, ohne gleich unser Urtheil abzugeben zu wollen, nur eine öffentliche Erörterung einer Frage anregen, die eine solche wohl verdient, weil sie möglicherweise tief in unser öffentliches Verkehrsleben eingreifen und unsere wichtigste staatliche Versuchsanstalt empfindlich beeinträchtigen kann.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Wir haben neulich darauf hingewiesen, wie niedrig sich die Summe stellt, welche die Berufsangehören

schaften voraussichtlich für das erste Jahr zu leisten haben werden. Bei der Norddeutschen Zeitgenossenschaft, welche einen außerordentlich starken Arbeiterstand besitzt, sind im vierten Quartal v. J. alles in allem 162 M. und im ersten Quartal d. J. 166,60 M., zusammen 1768,60 M. ausgegahlt worden. Wenn man eine Wahrscheinlichkeitsrechnung anstellt, so kommt man alles in allem auf eine Gesamtsumme von 15,000 M., so daß auf den Kopf des verdienenden Arbeiters bei einer Gesamtzahl von 93,972 eine Prämie von ungefähr 16 Pf. für fünfviertel Jahre kommt.

Die „Augsburger Abendzeitung“ schreibt: Die „freisinnige Zeitung“ des Herrn Eugen Richter in Berlin hat sich bekanntlich dem ultramontanen Pronunciamento gegen das Ministerium Luß angeschlossen. Darüber war man nirgends erlautet. Eugen Richter ist dem Ultramontanen für geleistete Wahlhilfe zum größten Dank verpflichtet, will sich fernerer ultramontaner Unterstützung würdig erweisen und handelt nur konsequent, wenn er, der gegen die Reichsverfassung stimmte, den Minister Luß, welcher Bayerns Eintritt in das Reich vermittelte, zu befeitigen und einen Mann ins Amt zu bringen sucht, der Bayerns Eintritt in das Reich bekämpft. Bemerkenswerth ist es aber, daß keiner der in unserer Abgeordnetenämter sitzenden Parteigenossen des Herrn Richter der von ihrem Meister ausgegebenen Parole zu folgen für gut fand.

Wenn die deutsch-freisinnige Presse sich über die Annahme des Herrenhausbeschlusses bei der westfälischen Kreisordnung erregt, so thut sie gut, die Präferenz ihrer Partei bei dieser Wahlordnung zu revidieren. Von ihren 42 Mitgliedern fehlten nach dem jetzt vorliegenden kriegsgraphischen Bericht 19, also fast die Hälfte, darunter nicht weniger als 9 ohne Entschuldigung. Der fragliche Beschluß ist bekanntlich nur mit 2 Stimmen Mehrheit gefaßt worden. Warum hat denn die deutsch-freisinnige Partei nicht für eine bessere Bestimmung ihrer Bänke gesorgt, wenn ihr die Sache so sehr am Herzen lag?

Das kirchliche Amtsblatt für die Erzbischöflichen Posen und Gnesen, das bisher in polnischer Sprache herausgegeben wurde, erscheint von Donnerstag ab in deutscher und polnischer Sprache. Es bringt eine Bekanntmachung des Erzbischofs, wonach die amtlichen Correspondenzen des erzbischöflichen Ordinariats und des Consistoriums der beiden Diöcesen in derjenigen Sprache stattfinden werden, in welcher die Interessenten sich zuerst an diese Stellen gewendet haben.

Der bayerische Landtag ist Donnerstag durch den Prinz-Regenten in Gegenwart aller Prinzen, Minister, Grafen und Würdenträger feierlich geschlossen worden. In Auftrage des Ministers des Innern verlas der Regierungskommissar, Dr. v. Müller, den Landtagsabschied, dessen Schlusssatz lautet: „Indem Wir diesen Abschied erteilen, ist es Unserm Herzen ein unabweisbares Bedürfnis, inmitten beider Kammern öffentlich auszusprechen, daß die allgemeine Theilnahme des ganzen Landes in den schmerzbestimmten Tagen, in denen nach Gottes Rath und Willen über Uns und Unser Königshaus so tiefes Weh und so herbe Trauer verhängt ward, Uns aufs Innigste ergreifen hat und Uns die Quelle großen Trostes in so bitteren Stunden schwerster Heimtückung geworden ist. Aus voller Seele danken Wir für die rührenden Beweise treuester Anhänglichkeit, welche Uns aus allen Theilen des Königreiches und allen Schichten der Bevölkerung zugegangen sind. Wir werden, trenn dem abgelegten Eide, die Verfassung stets zur Richtschnur für die Uns auferlegte Verwaltung des Staates nehmen und glauben in der neuerdings bekräftigten engen Verbindung zwischen dem bayerischen Volk und seinem angefallenen Herrscherhause die zuverlässigste Gewähr dafür erblicken zu dürfen, daß mit Gottes Hilfe unter Unserer Regenschaft dem bayerischen Staate in festem Verbände mit dem deutschen Reiche Zeiten des Glückes und Segens beschieden sein werden.“

Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge hat der Prinz-Regent den Hauptassistenten des Hoftheaters, Kling, zum Hofsecretär und Vorstand der Hof- und Kabinetskaffe, sowie zum Hofrath ernannt.

Zu Dresden ist in der letzten Hauptversammlung des deutschen landwirthschaftlichen Vereins am Donnerstag Frankfurt a. M. für die nächstjährige Wanderversammlung, verbunden mit einer landwirthschaftlichen Ausstellung, und der Fürst v. Wied zum Präsidenten für das nächste Jahr gewählt worden.

Das deutsch-freisinnige Organ in Leipzig, die „Leipziger Bürgerzeitung“ hat mit Ablauf des Quartals aus Mangel an Boden für ihre Parteinteressen ihre Erscheinung eingestellt.

Ausland.

Frankreich. Der Ministerrath hat die Annahme des Entlassungsgesuches des Generals Cauffier, Gouverneurs von Paris, einstimmig abgelehnt. Der Kriegsminister Boulanger richtete nach der Ministerrathssitzung an den General Cauffier ein Schreiben, worin er ihn ersucht, auf seinem Posten als Gouverneur von Paris zu verbleiben.

Der Senat nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die Deffentlichkeit der Sitzungen des Gemeinderathes von Paris an. — Der Minister Sarrien erwiderte auf eine Anfrage des Senators Mallon, er werde dafür sorgen, daß das Gesetz seitens des Gemeinderathes von Paris, wie seitens der übrigen Gemeinderäthe in Frankreich, befolgt werde und er werde alle ungeleglichen Verhandlungen annullieren.

Die gerichtliche Verhandlung über die Vorgänge bei Schließung einer Kapelle in Château-Blain, bei welcher Gelegenheit der Fabrikdirector Fischer erschossen wurde, hat heute in Bourgneon begonnen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Tage erfordern.

Britisches Reich. Gladstone richtete an den Candidaten der liberalen Partei für Poplar, Burton, ein Schreiben, in welchem er unter Hinweis auf die Leiden Irlands seit 1795 die Wähler Londons ermahnt, daß an Irland begangene Unrecht wieder gutzumachen und dadurch zur Befestigung der Einigkeit und Stärke des Reiches beizutragen.

Chamberlain, Bright, drei andere Vertreter von Birmingham, sowie der Sprecher des Unterhauses sind als Candidaten für die Neuwahl ohne Opposition aufgestellt worden.

Niederlande. Aus dem Haag wird berichtet: Die engeren Wahlen für die zweite Kammer haben keine Aenderung des allgemeinen Resultats ergeben. Die neue Kammer besteht demnach aus 47 Liberalen und 39 Antiliberalen.

Ungarn. Sofia, 29. Juni. Die dem Fürsten überreichte Adresse der Sobranje hat folgenden Wortlaut: Die Vertreter des bulgarischen Volkes sind glücklich, heute, nach vollführten großen historischen Ereignissen, dem Fürsten die wahren Gefinnungen, von welchen die ganze Nation erfüllt ist, zu äussern zu können; denn, nachdem Nord- und Südbulgarien unter dasselbe Szepter gestellt sind, so vereinigt die erste Nationalversammlung die Vertreter beider bulgarischen Länder in sich. Wir theilen die Gefühle der Erkenntlichkeit Ew. Hoheit gegen die Nation, die sich wie ein Mann zur Mitwirkung an der Union und zur Vertheidigung des Vaterlandes erhob, sowie auch gegen die tapferen bulgarischen Soldaten, die mit beispielloser Bravour und Selbsteropferung unter der modernen Führung des Fürsten den Feind in die Flucht schlugen und siegreich in dessen Gebiet eindringen. Der Eifer, den das bulgarische Volk bekundete, um sein Ideal zu erreichen und die Ehre, Freiheit und Integrität des Gebietes zu vertheidigen, seine Entschlossenheit zu allen Opfern und die rühmwürdigen Thaten unserer jungen Armee bilden eine glänzende Seite in unserer modernen Geschichte. Es ist das ein Beweis, daß unsere Armee im Stande ist, das Land zu vertheidigen. Mit ungelogter Freude sah die Nation ihren sehr geliebten Souverän als tapferen Führer der Armee das Land vertheidigen, bekümmern und bereit, zu sterben für den Namen, die Ehre und die Unabhängigkeit des geringsten Vaterlandes. Mit gleicher Freude vernahm die Nationalvertretung die Worte Ew. Hoheit, mit welchen constatirt wurde, daß die lange erkrankte und aufstehende Einheit Union beider Bulgarien bereits vollzogen ist. Sie ist von der tiefen Ueberzeugung durchdrungen, daß unter der geschickten und erleuchteten Leitung ihres sehr geliebten Fürsten und der Regierung alle Mittel zur Annäherung kommen werden, damit Nord- und Südbulgarien für immer ein dauerhafter, unteilbarer politischer Körper bierbe. Das bulgarische Volk hat den Sympathien der civilisirten Welt freies einen großen Werth bezeugt; es sieht mit Freude, daß es diese Sympathien erlangt, und legt für die Zukunft volles Vertrauen in die Humanität und Großmuth der Großmächte, besonders des großen Russlands, welches unsere Nation mit so vielen Wohlthaten überhäufte.“

Vermeidliche Nachrichten.

Berlin, den 1. Juli.

Aus Ems wird gemeldet: **Se. Majestät der Kaiser** wohnte Mittwoch der Theater-Vorstellung bei und nahm Donnerstag früh nach der Kurpennabende die Vorträge des Oberhofmarschalls Grafen von Perponcher und des Generalintendanten von Aldebrand entgegen.

Die Kabinen von **Deckerich** ist in Begleitung der Erzherzogin Valerie von Sardinien über München nach Gastein abgereist.

In der angebliehen Streichung des Fürsten von Bulgarien aus der preussischen Armee ist bemerkt die „Kreuzzeitung“, Fürst Alexander sei jetzt ein autokratischer Souverän, und wenn er als solcher in der Anciennitätsliste der preussischen Armee in Zukunft nicht mehr geführt werden sollte, so würde dadurch lediglich die Konsequenz aus dieser Tatsache gezogen sein; er stiehe aber gleichzeitig auch in la suite des Regiments der Garde du Corps und an dieser Stelle der Rangliste wird sein Name sicher auch später zu finden sein.

Veranlassung durch den Herrnhäuser. In der abgelaufenen Session ist die Berechtigung von 17 Herrnhäusern nachgelassen worden. Ken eingetrennen in das Herrnhäuser-Vertrauen wurden berufen Bischof Kopp, Verhandlungspräsident Mütter und Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf.

Das Kreuzergeschwader, Geschwaderchef Konter-Admiral Knorr, ist am 15. Juni c. in Matupi eingetroffen und beschäftigt am 7. Juli c. wieder in See zu gehen. — S. M. Kreuzerfregatte „Gneisenau“, Kommandant Korvettenkapitän zur See Salois, hat am 23. Juni c. von Matupi ab die Heimreise angetreten. — S. M. Kreuzer „Albatros“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf von Hübner, ist am 31. Mai c. in Matupi eingetroffen und am 6. Juni c. wieder in See gegangen.

Ueber das Verhältniß der Offiziere in der österreichischen Armee wird jetzt neue Bestimmungen erlassen worden. Danach müssen heirathslustige Lieutenants ein Nebeneinkommen von 1000 fl., Hauptleute 800 fl., Majore und Oberlieutenants 600 fl. ausweisen, bezüglich Bürgschaft von 20,000, 16,000 oder 12,000 fl. erlegen. Vor dem 30. Lebensjahre ist diese Bürgschaft noch um die Hälfte höher, dagegen dürfen die Obersten jetzt ohne Bürgschaft heirathen, oder wenn sie 60 Jahre alt sind, auf Wittwengehalt verzichten. Die Ehegatten, das heißt nur dem sechsten Theile der Offiziere die Ehe gestattet war, ist dahin erweitert worden, daß jetzt der vierte Theil der Offiziere heirathen darf. Bisher betrug die Ration für den Offizier unter 30 Jahren 24,000 fl., für den Offizier über 30 bis zum Heirathsjahre Generalmajor 12,000 fl.

Eine Centralantennenanstalt für die Armee. Unter diesem Titel ist nach der „D. Heeresztg.“ seit kurzem in Berlin SO., Köpenickerstraße 10, auf Anregung des Grafen Blücher eine Commissionsanstalt für Kantinen eingerichtet worden. In der Anstalt werden alle Vorräthe, sondern nur Mutter auf Lager gehalten. Doch hat die Centralantennenanstalt mit den leistungsfähigsten Firmen Lieferungs-Contracte abgeschlossen. Auf Grund derselben werden für alle Kantinenartikel Preislisten aufgestellt und den Kruppentanten überandt. Die eingehenden Bestellungen werden den Lieferanten übermittelt, und dann erfolgt die Lieferung der Waaren direct an die Kantinen. Die Begahlung der Waaren erfolgt seitens der Kruppentanten ebenfalls direct an die Lieferanten, so daß für diese jegliches Risiko ausgeschlossen ist. Die Anstalt will verhindern, daß die Kantinen von Detailsitten enthemmen, wodurch die Waaren sehr verteuert würden. „Für alle den Lieferanten durch die „Central-Anstalt“ eingehenden Bestellungen bewilligen die Lieferanten derselben einen bedeutenden Rabatt. Dieser Rabatt soll den Kantinen wieder zu gute kommen, indem er ihnen nach Abschluß unter Abzug der Verwaltungskosten baar überandt w. d.“ Nach der Darstellung der „Deutschen Heereszeitung“ steht das Institut mit 35 Kantinen bereit in Verbindung, welche sich auf 13 Armeecorps verteilen. In Berlin selbst hat das Institut selbstmännlich nur mit 2 Kantinen Verbindung.

[Nachdruck verboten.]

Niemand's Töchterlein.

Roman von Ottomar Beta.

(Fortsetzung.)

Sie machte Entschults, Pirouetten und grands pas und rief einmal über das andere: „Student! Student!“ Albert rief das Fenster auf und sah sich das Ding näher an.

„Hinst, schlank und zierlich wie ein Bißel war das Mädchen; Kern, Muskel, Licht und Leben fand sie da, wie frisch geossen und aus der Form genommen, blank in der Sonne vor ihm, und ihre roten Lippen öffneten sich lächelnd und zeigten die blühenden weißen Zähne. Sie hatte zu tanzen aufgehört und atmete tief.“

„Student, Student“, rief sie, „komm, tanz mit mir!“ Ein breites Grinsen legte sich über Alberts Bißge. Er hatte die christliche Mißthe vom heiligen Antonius studirt und oft gewünscht, einmal wie dieser von verlockenden Südninnen heimgeführt zu werden.

„Und wer sind Sie, mein Fräulein?“ fragte er.

„Die weiße Kage!“ rief das Mädchen herauf.

„Die weiße Kage?“

„Satanelle!“

„Das kann eher stimmen“, meinte Albert, „doch im Ernst, mein Fräulein?“

„Studentin — ich studire Ballet.“

„Heiter! —! das Wort erstarrte auf Alberts Lippen.“

„Ich studire am Tropas; ich kann die große Volte zu Pferde — wissen Sie, Student, Sie könnten einen Clown abgeben, um den die Circusse sich reißen würden.“

„Albert warf das Fenster zu. Es wurde ihm klar, daß das Mädchen ihn zum besten hielt. Es war nicht das erste Mal, daß ihm dies passierte. Er, der zukünftige

Einem deutschen Einheitsclubverein zu begründen, laden Professoren der Universitäten Bonn, Breslau, Greifswald, München, Göttingen, Erlangen, sowie eine staatliche Anzahl von Gymnasial- und Real-Gymnasiallehrern ihre Fachgenossen zu einer konstituierenden Versammlung am 5. Oct. c. nach Hannover ein. Der Zweck des Vereins soll laut der „Nat.-Ztg.“ sein: 1) die literarische Disziplin über die Frage der Einheitschule in lebendigeren Fluß zu bringen; dadurch, sowie durch die Debatten in den Vereinsversammlungen die Aufstellung eines allseitig befriedigenden Organisationsplanes und fester methodischer Grundzüge für die Einheitschule zu erstreben. 2) Das Verhältniß der das jetzige Gymnasium und Realgymnasium erziehenden Einheitschule zu den übrigen Arten allgemeiner Bildungsschulen (Mittelschulen mit zwei fremden Sprachen), sowie zu den Fachschulen, besonders der Unterstufe, zu erörtern; insbesondere auch die Frage der Berechtigung zu besprechen. 3) Die öffentliche Meinung und namentlich die Faktoren der Gesetzgebung für die Idee der Einheitschule zu gewinnen.

Ueber die Ueberzahl der Belehrende im Verhältnis zur Zahl der Schöler wird vielfach Klage geführt. Es ist interessant, aus der zuletzt veröffentlichten amtlichen Statistik festzustellen, daß bei Innungsmeistern in Berlin die Zahl der Belehrende verhältnißmäßig größer ist als bei den Nicht-Innungsmeistern. Es kommen nämlich bei den Innungsmeistern 10 Belehrende auf 42 Schöler, bei den Nicht-Innungsmeistern 10 Belehrende auf 53 Schöler.

„Bayern, zu verberden seid ihr nicht!“ Das Kammerpräsidenten bei der Schlußfeier Berle citiren, ist nicht gewöhnlich. Wir nehmen daher Veranlassung, das Glat abzurufen, welches der Präsident der bayerischen Kammer v. Da seiner Schlußrede einflößt. Er citirte dabei den folgenden Vers, den Ludwig I. 1830 an Bayern richtete:

„Biedres Volk! in angetamter Treue
Hältst Du an Dein altes Fürstenthum!
Nicht verläßt Dich das falsche Neue,
Nicht der Liebe Flamme löschst Du aus;
Siegend alle Wunden sich befinden.
Weist Ihr immerhin bei Eurer Pflicht,
Selbst die trübsten Zeiten Euch verkannt:
Bayern, zu verberden seid ihr nicht!“

Der den Pfennig nicht ehrt... Selbst Pfennige sind vor der Fälschung nicht sicher. In Marienwerder ist nach der dortigen Zeitung ein Einpfennigstück angehalten worden, welches aus mit Bronze überzogener Pappe täuschend nachgemacht ist.

Die deutsche Industrie entwickelt sich, obwohl sie gegen den übermäßigen Wettbewerb der Schweiz und Frankreichs einen harten Stand hat, doch zuhebend und nimmt auf dem Weltmarkt, sowie im engeren Vaterlande bereits einen sehr ehrenvollen Platz ein. Am mindelsten günstig gestaltet sich momentan die Konjunktur für deutsche Arbeit in der Leinwandbranche, hauptsächlich, weil im vorigen Jahre kurz vor Erhöhung des Eingangszollses große Massen französischer und schweizerischer Leinwand nach Deutschland geworfen wurden, welche nun den inländischen Markt überfluten und noch vom Verbrauch aufgenommen sein wollen, ehe das deutsche Fabrikat, und dann freilich unter weit ungünstigeren Bedingungen, die Eroberung des heimischen Marktes forsuchen kann. Das Vertrauen auf die Zukunft hilft der deutschen Leinwandindustrie indes über diese minder tröstliche Augenblickskonjunktur hinweg.

Aus Würzburg kommt die Nachricht, daß der Stuttgarter-Vertiner Schenker Donnerstag Mittag 1 Uhr 30 Min. auf den auf falligen Geleise von Mottendorf abgelassenen Schweinfurter Personenzug fuhr. Die Lokomotiv getrieben in einander; 5 Wagen des Personenzuges sind zertrümmert, beide Lokomotivführer todt; außerdem sind, soweit bis jetzt ermittelt, noch 7 Personen getödtet und viele vermerdet. Von den Passagieren des Schnellzuges hat keiner gefährliche Verletzungen erlitten.

Freundenstrom nach Berlin.

Nach wie zuvor hat Berlin in viele Ausländer als Gäste in seinen Mauern gesehen, wie in diesem Jahre. Es ist unmaßelhaft, die Kammerabsiedlung hat eine bedeutende Anziehungskraft aus und trägt dazu bei, den Strom der Vergnügungssünder hierher zu leiten. Aber es wäre ein Irrthum anzunehmen, daß die Anziehung allein diese erwiderte Erfindung veranlaßt Berlin ist eben durch die Schilberungen von Reiteren nunmehr im Ausnahme besannt und anerkannt worden als eine Stadt, die

man sehen muß. In den Vereinigten Staaten von America — und sie kommen bei den Anmerkungen von America, welche alljährlich ausziehen, so Europa, sehr wichtig in Betracht, ist, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, Berlin sogar in die Mode gekommen. Wer da weiß, welche unbegrenzte Macht jenseits des Oceans „quon fashion“ hat — sie ist hauptsächlich Königin in der Republik — der wird nicht unterschätzen, welche Vortheile aus dieser heraufkommenden Zuneigung erwachsen. Noch ist die Zeit nicht lange vorbei, in der es mit Berlin bemerkt wurde, wenn 10 Amerikaner an einem Tage in Berlin eintrafen. Heute geschieht es oft, daß in den auf die Aufmerksamkeit der Bremer Dampfboote folgende Szenen hundert Amerikaner kommen. Und für Laa kann man das in den Fremdenlisten verfolgen, die kaum den dritten Theil derer bezeichnen, da — die meisten folgen in vorher bestellte Pensionate gehen. Es liegt in der Hand der Besteller, diesen Strom von America nicht allein auf seiner hohen Höhe zu erhalten, sondern ihn noch sehr beträchtlich zu steigern. Es geht da weiter Nichts, als den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen, indem man sich von den Praktiken fern hält, die von denselben in Paris so tief empfunden werden; von der Ausübung ihrer Unkenntnis der Verhältnisse durch Ueberforderung. So soll ein Jahrzeit mehrere hundert Markt von einer Amerikanerin für das Ausziehen eines Zahnes verlangt haben.

Cholera.

In der Stadt Venedig sind gestern an der Cholera 1 Person erkrankt, 2 Personen gestorben; in der Provinz Venedig 11 erkrankt und 6 gestorben.

Halle, den 2. Juli.

Der Abend unserer Societät erquickte ich nur mit vollkommener Duelle (nach dem gefastet.)

Am 1. Juli Nachmittags 1/4 Uhr fand auf dem alten Gottesacker am Martinsberge die Einweihung des Denkmals statt, welches der Verband wissenschaftlicher Vereine — zur Zeit bestehend aus dem theologischen, alchemischen, theologischen, mathematischen, klassisch-philologischen, historischen, germanistischen und geographischen Vereine — dem im Herbst vorigen Jahres verstorbenen Herrn Dr. D. Käpp hat setzen lassen. Derselbe hat sich um den Verband sehr verdient gemacht. Wie er bei der Gründung desselben der Thätigkeit einer war, so hatte er auch nicht aufgehört, demselben Kraft und Muth zu widmen. Die Feier, zu welcher außer sämtlichen Verbandsmitgliedern die Herren Professoren Reil, Gaym, Kirchhoff, Götze und Victor Dr. Kue erschienen waren, wurde eingeleitet durch einen vierstimmigen Gesang. Hierauf schloß Herr Dr. Thymann das Leben des eben verstorbenen in vorzüglicher Rede. Nach dem Gesange des letzten Verses des Liedes „O fröhliche Studentenzeit“, des Lieblingsliedes des Toten, erhielt die Feier ihren Abschluß durch einen im Saal des „Hotel Keller“ gegebenen Trauerfahnamabend.

In Gegenwart eines überaus zahlreichen Publikums fand gestern Nachmittag im Felsgarten der Frankfurter Stiftungen ein Sommerfest der Hauskinder statt, das, vom Wetter sehr begünstigt, in einer alle Theile befriedigenden Weise verlief. Eingeleitet wurde das Fest durch einen von der Musikcapelle (Schüler-Musikcorps) recht brav gespielten Marsch und einen Gesang (Morgengruß von Wendelslohn) Seitens des Schüler-Gesangvereins „Voreyle“. Die hierauf vom Turnverein „Frieden“ ausgeführten Freiübungen (Stabübungen mit Beinhaltung) gingen recht gut von Statten, desgleichen der mit Gesang ausgeführte An- und Abmarsch der Turnenden. Vorträge der Musikcapelle und des Gesangvereins wechselten mit Aufführungen des Turnvereins, denen sich das Hauptinteresse zuwandte, miteinander ab, wodurch dem zuhörenden und zuschauenden Publikum eine angenehme Unterhaltung geboten wurde. Die vom Turnverein gestellte Musterriege am Red (Schwunglände) zeigte tüchtige Leistungen, während das Turnen dreier Riegen an je einem Pferde zu gleicher Zeit eine Schule nicht verlernen ließ. Dasselbe ließ sich von der gestellten Musterriege am Rosten zeigen, und gehört es für einen jungen Menschen gewiß zu einer ganz capitalen Leistung, zwei Rostenländen den Hofspring auszuführen. Das Wettturnen, bestehend in Sattelstücken (33 1/2 Pfund), Speerwerfen nach einer eigens hierzu beschafften Scheibe (ganz neu), ähnlich dem Gertopferwerfen, und Weitpringen bildete den Glanzpunkt des Festes, setzte doch ein jeder der Theilnehmer sein Bestes ein, um möglichst als Sieger aus dem fröhlichen Kampfe hervorzugehen. Die drei Uebungen wurden zusammen mit Punkten von hierzu gewählten Preisrichtern gewertet, und war derjenige, der die meiste Punktzahl aufzuweisen hatte,

wenig Rücksicht müssen Sie noch mit mir haben. Ich habe mir nur einen kleinen Moment gemacht.“

„Eine Notion?“ rief Frau Hiller. „Sie haben mir zu gebildete Redensarten an sich, die müssen Sie sich abgewöhnen, meine Dame, wenn wir Freunde bleiben wollen. Ich liebe das studierte Wesen an meinen Waidmanns nicht, hören Sie? Ueberhaupt wird hier so wenig wie möglich gesprochen.“

Die kleine Tanzherz ließ keinen Laut hören, pustete die Lippen auf und vertiefte sich in ihre Plättarbeit.

Nach Albert vergrab den Kopf in seinen Büchern. Er benutzte pflichtgemäß jede Stunde, um sich im geistlichen Exercir-Reglement zu betheiligen. Die sanftmüthige Poststellung, als habe er sich wie der heilige Antonius gegen jede Einwirkung weltlicher Dinge zu wehren, verlief ihm selten, und oft genug warf er den Kopf herum, als ob ihm eine Bremse im die Ohren summe. Er dachte über diese Dittie nach und suchte sich zu erinnern, wo er sie schon gesehen habe. Nach dem Essen ging Albert aus, um einige Nachhilfestunden an Gymnasialisten zu erteilen — es war eben Sonabend — und verwandte beim Hinweggehen seinen Blick auf die neue Plättmannheit, obgleich eine ängstliche Besonnenheit sich seiner bemächtigte, als er der Mutter Dittie sagte.

„Gott beschütze Dich“, lautete ihre Antwort wie gewöhnlich, aber eine kleine Verstimmung schien in ihrem Ton zu liegen. Albert unterließ es diesmal, sie nach der Ursache derselben zu fragen. Die neue Plättmannheit schwollte; sie hatte das Verbot zu reben durchaus wörtlich genommen und dadurch Frau Hillers Unmuth erregt, welche an solche Komödien nicht gewöhnt war.

„Ich hätte Dir gern unsere neue Wampel vorgestellt“, sagte Frau Hiller, als Albert Abends nach Hause kam, „um so mehr, da sie im Verhältniß einer Verwandten zu uns steht. Sie ist nämlich eine Adoptivtochter vom Ruffischer Bergemann, dem Schwager von Vaters Schwester, aber

Pastor oder Rector ein Clown? Nun, warum nicht, als Sohn einer Waidfrau war er dazu gut genug. „Ein Clown im Circus ist besser, als ein Clown auf der Kanzel“, dachte er. „Man sagt, diese equilibristischen Spezialisten verdienen ein Heubündel. Wie freilich, dazu gehört Geschick und Uebung, und meine Gelenke sind eingetrostet.“

Indem hörte er die Stimme seiner Mutter, welche als Vicewirthin ein energisches Kommando führte. Sie rief zum Fenster hinaus: „Dittie! Wo sind Sie? Was machen Sie denn da? Kommen Sie sofort herauf, aber soll ich Ihnen Entel holen lassen, der sich über Sie in's Grab argert? Schämten Sie sich, Sie Unart!“

Ein „Hohoho“ war die Antwort, die vom Hofe her erschallte. Es klang wie das Hohnlachen eines trostigen Kindes.

Albert war Feuerroth geworden. Er konnte noch roth werden. Er hatte noch Blut. Er fühlte es förmlich durch seine Adern rieseln. Seine Mutter, die sonst eine Philisterin nach dem Kommerzbuch war — Albert hatte von Philistern seine eigene Vorstellung und hielt sich für einen Gegenfänger derselben — also seine Mutter machte sich mit diesem Ausbund von einem Mädchen zu schaffen und nannte sie: „Sie Unart!“ Das war keine ihrer frühesten Ausdrücke, da sie im Umgang mit ihren Schilbernen sehr muskulöser Wendungen fähig war; im allgemeinen aber beobachtete sie in ihrem sonstigen Wesen streng die Grenzen, welche es einer zukünftigen Pastorenmutter innewohnen ziemt. Diese Dittie mußte also, da er sie noch nicht in der mütterlichen Umgebung gesehen hatte, eine neue Schilberin in der Wälderei sein und demnach eine Bekannte des Hauses. Albert sann nach. Jetzt ging die Thür, und Albert hörte das helle Lachen des tollkühnen Mädchens in dem Werkraum seiner Mutter.

„Ganz bin ich diese Lebensweise am Plättbrett noch nicht gewöhnt“, sagte das Mädchen schmeichelnd, „ein klein

Elegante Umhänge und Jaquettes, Promenaden- und Regenmäntel

empfehlen wegen vorgerückter Saison zu bedeutend ermäßigten Preisen

C. F. Mennicke,

Leipzigerstrasse 100, Ecke an der Ulrichkirche.

[13149]

Junge ausgewachsene Gänse und Enten, Vierländer Hühner, frische böhm. Ananas, Pfirsiche und Waldbeeren, grosse geräucherte Eibale, geräuch. H. Rheinlachs, geräuch. Makrelen empfing [13296]

Julius Bethge,
Leipzigerstrasse 2.

Himbeeren, Erdbeeren, frisch gepflückt, empfiehlt [13118]
Worch's Gärtnerei,
Friedrichstraße.

P. P. Halle a. S., den 1. Juli 1886.
Amdenstraße 23.
Wir lesen uns hierdurch öffentlich bekannt zu geben, daß am heutigen Tage
herr Paul Emil Knöfel
aus unserer Firma ausgeschieden ist und daß wir dieselbe durch den Eintritt des
herrn Friedr. Wilh. Knöfel
in Neuschleussig bei Leipzig unter Übernahme der Activen und Passiven neu begründeten.
Sowohl für das und hiesiger in so reichem Maße geschehene Vertrauen bestens danken, bitten wir uns dasselbe auch ferner zu bewahren und empfehlen uns
Schachtingstraße [13225]

Zillmann & Knöfel,

Speditreure.

Steppecken

in großer Auswahl von 4.75 an, empfiehlt [13147]
Adolf Sternfeld,
3. gr. Friedrichstr. 3. [13149]



Perspective für Reise u. d. er. mit vorzüglichster optischer Wirkung, besagl. Fernrohre, leichte Brillen und Klemmer mit Gläsern bittler Qualität und beim Auge genau annehmbar; feiner Barometer, Thermometer, Messzeuge etc. empfiehlt gut und billig [13195]

Emil Heynert,
Mechaniker & optisches Institut,
Leipzigerstrasse 3,
vis-à-vis dem goldenen Löwen.

E. G. Hammer,

Tuchhandlung, Gr. Klausstr. 35.
Wegen beschlossener Auflösung des Geschäfts
Ausverkauf
des gesamten Lagers.
Meine grossen Vorräthe in Sommer-Bucksings gebe ich **sehr billig** ab.
Eine Partie zurückgesetzte Sachen zu jedem nur annehmbaren Preise. [13223]

Das Möbelmagazin der 2. vereinigten Tischlermeister empfiehlt sein Lager selbstgefertigter Möbel in Buchen, Mahagoni und Birke zu billigsten Preisen. [13200]

3. Alter Markt 3. Eingang durch's Thor.

Freyberg's Garten.

Sonnabend, den 3. Juli cr.
Grosses Concert
ausgeführt von der Gesamt-Capelle des 72. Infanterie-Regiments unter Leitung des Königl. Musikdirectors
Herrn Wendt aus Torgau.
Anfang 8 Uhr. Abonnementorten haben Vorrang. [13213]
Paul Jahn.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.

Bur Feier der Schlacht bei Königgrätz
Sonnabend den 3. Juli, Abends 7 1/2 Uhr
Auf allgemeinem Wunsch: Wiederholung des
Gr. historisch-patriotisch. Militär-Concertes
der ganzen Capelle des Königl. Regt. Inf.-Regts. Nr. 36, und Abbrennung eines
Grossen Brillant-Schlachten-Feuerwerks.
Entrée à Berlin 50 A.
O. Wiegert, Kapellmeister.
Billets im Vorverkauf à 40 A. sind in den Gaarenhandlungen der Herren Steinhilber & Jasper, Paul Grimm, Fröde, Liebau und in Gießhölzchen bei Reichardt zu haben. [13222]

Ed. Lincke & Strofer,
Halle a. S., empfehlen
Verblend-Steine,
in allen Farben, sowie alle Arten
Verblend-Form-Steine, Terracotten etc.
Mauer-Steine
massive, gelbe und rothe, sowie poröse und gelochte Steine,
→ Chamotte-Steine, ←
deutsche und englische, auch Chamotte-Form-Steine,
Chamotte-Platten, Chamotte-Mörtel etc.

„Hôtel Heller“

hat seine Restaurations-Lokalitäten sowie sein Garten-Restaurant noch Colonnade als angenehmen Aufenthalt hiedurch bestens empfohlen. Vorzüglichster Mittagstisch (Table d'hôte) à Concert in Abonnement 1. Reichhaltige Speisekarte zu civilen Preisen. [13196]
Bäckermeister
Richard Heller.

Schülerhof No. 21 am Markt. [13171]

Prima Qualität Grude-Coak
F. Frellstedt, Feldstr. 1, Wundererstr.-Ecke. [13215]

Neben unserm Comptoir Bernburgerstr. 15 errichteten wir noch ein Comptoir [13118]
gr. Märkerstrasse 21 I.
Halle'scher Verein
für Kohlenbergbau u. Briquettesfabrikation
Actien-Gesellschaft.

Dampfschiffahrt

Sonntag früh 7 Uhr nach Neu-Hagocz, Salzmünde und Wettin.
[1612] H. Köcker.

Buckersfabrik Körbisdorf.

Ordentliche General-Versammlung
Mittwoch, den 21. Juli d. J., Mittags 12 1/2 Uhr,
im Gasthose „zum goldenen Arm“
in Merseburg.

Tages-Ordnung:
1) Geschäftsbericht und Rechnung.
2) Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben ihre Aktien nebst einem doppelten Verzeichnisse derselben spätestens drei Tage vor dem Versammlungstage bei der Gesellschaft, oder bei der Deutschen Genossenschaftsbank von Boergel, Farrinow & Co. zu Berlin, oder bei dem hiesigen Bankverein von Kullisch, Kaempf & Comp. zu Halle a. S. zu deponiren.
Börsenmakler und andere Legitimations-Urkunden der Vertreter von Aktionären können bis zur Eröffnung der General-Versammlung eingereicht werden.
Merseburg, den 1. Juli 1886. [13211]
Der Aufsichtsrath.
Wölfel. Kullisch.

Prima Astrachaner Caviar, Frische Holgol. Hummer, Feinsten geräuch. Rheinlachs, Weckelburger Specksal, Neue Island, Fetherlinge, Frische Waldbeeren, Aal in Gelée empfing [13220]
Willh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichs-strassen-Ecke.

Victoria-theater in Halle a/S.

Sonnabend, den 3. Juli.
Keine Vorstellung.
Sonntag, den 4. Juli.
Nanon. [13232]

Café Barbarossa,

Jägerplatz 9
Dente Freitag Abend
Grosses Concert
der ganzen Capelle Liebig.
[13177] H. Rühlmann.

